

# Bils, der schlaue Dieb

Märchen aus der Bretagne

Bils lebte allein mit seiner Mutter. Als er fünfzehn Jahre alt war, sagte sie zu ihm: "Aus dir wird nie etwas rechtes werden. Du willst ja nicht arbeiten."

Ohne sich aus der Ruhe bringen zu lassen, antwortete der Sohn: "Mutter, du musst wissen, ich will ein schlauer Dieb werden!" "Wie stellst du dir das denn vor! Was für eine Schande für mich, wenn sie dich erwischen und du im Gefängnis landest." "Keine Sorge, ich werde schon aufpassen, dass man mich nicht schnappt." "Also gut", sagte die Mutter weinend, "wenn du nun unbedingt ein Dieb werden willst, bin ich einverstanden. Aber auf jeden Fall will ich zu dem Heiligen gehen, der dort in der Kapelle wohnt. Er soll entweder versuchen, dir den Gedanken an dieses Handwerk auszutreiben, oder aber ich werde von ihm erfahren, an welchem Tag du am Besten mit deiner Tätigkeit beginnst."

Damit sie von dem Heiligen gut empfangen werde, buk die Alte Krapfen für ihn. Bils aber, der ja um das Vorhaben seiner Mutter wusste, eilte ihr in die Kapelle voraus und versteckte sich hinter der Statue des Heiligen.

Schließlich erschien seine Mutter und begann zu beten. Dann wandte sie sich an den Heiligen und fragte ihn:

"Welchen Beruf wird mein Sohn ergreifen?"

"Er wird ein schlauer Dieb werden", antwortete eine Stimme.

Die Alte betete wieder eine Weile und dann fragte sie abermals:

"Welchen Beruf wird mein Sohn ergreifen?"

"Er wird ein schlauer Dieb werden", sagte die Stimme zum zweiten mal.

Da nahm die gute Frau einen Krapfen und legte ihn zu Füßen der Statue nieder. Und wieder stellte sie ihre Frage:

"Welchen Beruf wird mein Sohn ergreifen?"

"Er wird ein schlauer Dieb werden", sagte die Stimme zum dritten mal.

Voller Zorn warf die gute Frau dem Heiligen ihre Krapfen an den Kopf. Bils aber, der sich hinter der Statue versteckt hielt, las sie auf.

Als die Alte ihren Zorn losgeworden war, nahm sie den Korb, in dem die Krapfen gelegen hatten, auf. Doch ehe sie die Kapelle verließ, wandte sie sich noch einmal zu dem Heiligen um und fragte:

"Und an welchem Tag soll mein Sohn seinen Beruf beginnen?"

"An dem Tag", sprach die Stimme, "an dem es Krapfen regnen wird."

Während sich seine Mutter umwandte, um langsam hinauszugehen, war Bils schon davon. Er rannte ihr voraus, schnitt alle Krapfen in Stücke und streute diese auf den Weg.

Als die Alte daheim anlangte, fand sie Bils am Tisch sitzen. Er war damit beschäftigt, sich allerlei zurechtzulegen. Wie er nun seine Mutter sah, hob er den Kopf und fragte:

"Nun, was hat der Heilige gesagt?"

"Das sage ich dir nicht."

"Du kannst es mir schon sagen. Ich bin ohnehin fest entschlossen, ein Dieb zu werden."

"Nun gut", sprach die Alte, "auch der Heilige ist der Meinung, dass du ein Dieb werden wirst."

"Der Heilige meint es wirklich gut mit mir. Hat er auch et was davon gesagt, an welchem Tag ich meinen Beruf aufnehmen soll?"

"Er sagte: an dem Tag, an dem es Krapfen regnen wird. Und denk dir nur", fügte die Mutter traurig hinzu, "auf dem Heimweg regnete es Krapfen."

"Das wird ja immer besser!" rief Bils aus. "Dieser Heilige ist ein braver Mann. er lässt keinen lange warten."

Nicht weit vom Haus der Mutter erhob sich ein Schloss. Dort unternahm Bils seine ersten Einbrüche. Immer, wenn er wieder etwas gestohlen hatte, kam der Schlossherr zur Hütte, um den Dieb dort zu überraschen. Aber er

mochte kommen, wann er wollte, nie traf er Bils im Haus an, immer nur dessen alte Mutter. Bils hielt sich stets in einem Fass versteckt, wenn der Schlossherr schnüffeln kam. Damit seine Mutter sich nicht verplappere, hatte Bils mit ihr Zeichen ausgemacht, mit denen er ihr zu verstehen gab, was sie antworten sollte.

Wenn Bils seinen Finger durch das Spundloch steckte, sollte die Mutter dem Herrn mit "Ja" antworten, wenn sich Bils aber im Fass nicht rührte, so bedeutete das ein nein.

Bei seinem ersten Einbruch hatte Bils aus dem Ofen der Schlossküche eine Pastete gestohlen.

Wütend stürmte darauf der Schlossherr zur Hütte.

"Bils hat mir eine Pastete gestohlen!"

Die Mutter schielte zum Fass hin, der kleine Finger ragte aus dem Spundloch. Wie ihr Sohn sie angewiesen hatte, antwortete sie darauf:

"Ja."

"Wird er mich wieder bestehlen?"

Wieder zeigte sich der Finger.

"Ja!" sagte die Mutter, ohne mit der Wimper zu zucken.

"Ha, das wollen wir doch sehen. Beim zweiten mal werde ich ihn bestimmt erwischen. auf jeden Fall wird es ihm nicht gelingen, mir mein Pferd zu stehlen!"

Der Schlossherr besaß nämlich sehr schöne Pferde und darunter war eines, welches ihm ganz besonders an Herz gewachsen war. Bils hatte sich schon lange entschlossen, es ihm zu entwenden.

Der Schlossherr stellte zwei Männer als Wache vor den Stall. Gegen Mitternacht schlich sich Bils an. In dieser Nacht fand ein großer Ball statt; einer der Stallburschen wusste, dass sein Mädchen dort mittanzen würde.

"Es ist doch wohl nicht nötig, dass wir zu zweit auf dieses Pferd aufpassen", sagte sein Kamerad zu ihm, "geh du nur ruhig auf den Ball und tanze mit deiner Freundin. Ich kann hier auch allein Wache halten."

Bils, der auf der Lauer lag, hörte dies. Geraume Zeit später ging er in den Stall hinein und sprach zu dem Knecht, der allein Wache hielt:

"Es tanzen heuer gar zu hübsche Mädchen auf dem Ball. Jetzt bin ich ja hier. Geh doch eine Weile hin und schau dich auf dem Ball um."

Bils hatte seine Stimme verstellt. Also ging der Pferdeknecht auf den Vorschlag ein. Er verließ den Stall und trollte sich zum Ballsaal davon.

Kaum war der Bursche fort, da begann Bils ein falsches Pferd herzurichten. Er nahm eine große Pferdedecke, stopfte sie aus, setzte ihr einen Kopf aus Stroh auf, und am anderen Ende befestigte er einen Schwanz aus Flachs. die Attrappe ließ er im Stall zurück, und mit dem echten Tier machte er sich fort.

Indessen war der zweite Knecht auf dem Ball angekommen. Als er dort seinen Kameraden sah, erschreckte er nicht schlecht.

"Was?" sagte er, "du hier?"

"Du hast mir doch selbst vorgeschlagen, auf den Ball zu gehen...!"

"Oh weh, jetzt begreife ich, was gespielt wird. Bils hat uns hereingelegt. er muss es gewesen sein."

Die beiden Burschen nahmen ihre Beine unter den Arm, aber Bils war doch schneller als sie.

Die Knechte schauten im Stall nach. Gottseidank, das Pferd stand noch da.

"Das ist noch einmal gut gegangen", sagte der eine.

"Jetzt wollen wir das Tier bis zum Morgengrauen aber nicht mehr aus den Augen lassen", sagte der andere.

Am Morgen kam der Schlossherr.

"Irgendwelche besonderen Vorkommnisse in der letzten Nacht?" fragte er die Knechte.

"Bils muss da gewesen sein, aber das Pferd hat er nicht mitgenommen", antworteten sie.

Der Schlossherr trat auf das Pferd zu, und da er einen klareren Blick hatte als die Knechte, erkannte er sogleich, dass er nur noch eine Attrappe vor sich hatte. Er hob eine handvoll Flachs aus dem Schwanz des Pferdes.

"Soll das vielleicht mein Pferd sein, ihr Dummköpfe", schrie er sie an.

Wie es zu dieser Zeit üblich war, ließ er sie mit zehn Stockschlägen bestrafen.

Wutentbrannt eilte der Schlossherr darauf wieder zu Bils Mutter.

"Dein Sohn war wieder bei mir!"

Die Alte wandte langsam ihren Kopf in die Richtung des Fasses, wo ihr Sohn versteckt saß, und das Zeichen der Bestätigung machte.

"Ja", sagte sie schließlich und wandte dem Herrn ihr Gesicht zu.

"Hat er vor, mich auch weiterhin zu bestehlen?"

"Ja."

Das ist das Ende der Geschichte. Ich weiß nicht zu sagen, ob Bils seinem Herrn alles gestohlen hat. Immerhin soll es ihm gelungen sein, ihm seine Frau und seine Tochter zu stehlen.